ENSEMBLE

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Nummer 111
April – Juni 2021

Vereint
Ciao Tasi!

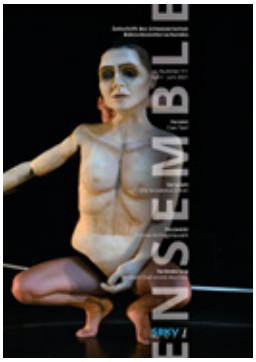
Verspielt
Die Accademia Dimitri

Verzwickt
Corona-Vertragsklauseln

Veränderung
Elisabeth Graf nimmt Abschied

SBKV
BÜHNE · FILM · TV

Editorial



Liebe zukünftige «SzeneSchweiz»

Es ist Frühling! Es tut sich was! Auch hinter den Kulissen von SBKV und TASI wächst, spriesst und gedeiht einiges: Die Fusion ist beschlossene Sache und der Prozess in vollem Gange. Norden trifft auf Süden. Mitglieder, Sprachen, Statuten werden neu gemischt, gut geschüttelt und fleissig gegossen. Bald wird das junge Pflänzchen «SzeneSchweiz» die hundertjährige Eiche SBKV ersetzen. Man könnte nun in botanischen Bildern weiterplaudern und den TASI etwa eine «Tessiner Palme» nennen, die da mit ins Beet gepflanzt wird. Sich mit Klischees zu begnügen dürfte sich aber -zumindest in unserer Branche- doch hoffentlich bald erledigt haben.

Fünf **TASI-Mitglieder** haben mit dem «Ensemble» über ebensolche Klischees, Vorurteile und ihre Erwartungen an die gemeinsame **«ScenaSvizzera»** gesprochen. Erfrischende Gespräche fanden statt - hin und wieder fiel augenzwinkernd ein Witz über Zürcher, Basler oder Berner. Ausserdem haben wir einen Ausflug nach Verscio (TI) gemacht und die bekannte **Accademia Dimitri** besucht. Auch hier: keine Polenta, sondern Ziegenkäse; keine Clownsnasen, sondern Schutzmasken.

Dass Schutzmasken für Theaterbesuche bald nicht mehr ausreichten, mussten wir alle letztes Jahr schmerzhaft hinnehmen. Ob die alternativen **Streaming-Formate**, die dieser Zeit von Theaterhäusern angeboten werden, Bestand haben - und was sie mit unserer Psyche machen, dem ist Britta Güntert für das «Ensemble» nachgegangen.

Voranschreiten heisst auch Abschied nehmen. So wird sich in diesem Heft **Elisabeth Graf**, die langjährige Präsidentin des SBKV, von Ihnen und ihrem Mandat verabschieden. Gleichzeitig werden sich **Matthias Albold** und **Martin Krämer** vorstellen, die zwei Kandidaten um die neue Präsidentschaft von «SzeneSchweiz». Auch **Margit Huber**, die während Jahren Geschäftsführerin des TASI war und sich an der Fusion kräftig beteiligte, wird einige Worte an Sie richten. All dies natürlich auch in Italienisch.

Diese «Ensemble»-Ausgabe soll auch ein «Hallo!» ins Tessin sein.
Die Beschnupperungsphase hat begonnen, neue Ideen keimen bereits und die Hoffnung wächst, dass bald nicht mehr jeder nur in seinem eigenen Gärtlein werkelt.

Einen schönen Frühling! Buona primavera!

Dagmar Hirsekorn
und das «Ensemble»-Team

Inhalt

Editorial 2
Ciao Tasi! 4
Accademia Dimitri 8
Brem nimmt's ernst 11
Streaming & digitales Theater 12
Corona-Vertragsklauseln 16
Abschiedsbrief von Elisabeth Graf . . . 18
Zwei Kandidaten für das Präsidium . . 20
Brem nimmt's ernst 20
Nachrufe 22

Herausgeber:
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15 · 8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com · sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Dagmar Hirsekorn *(dh)*
Britta Güntert *(bg)*
Zineb Benkhelifa

Korrektorat:
Christina Pusterla

Gestaltung & Illustration:
Christian Knecht, www.vasistas.ch

Auflage:
1'450 Exemplare

Titelbild:
Academia Dimitri, M. Dzhuraeva

Cari membri di «ScenaSvizzera»

Con grande piacere mi è stato chiesto di scrivere un articolo sul PRIMO NUMERO sotto il nuovo nome di SCENA SVIZZERA. Benvenuti a tutti!

Sono nata a Winthertur ma vivo a Lugano dal lontano 1982.
Ho vissuto degli anni entusiasmanti della scena indipendente del teatro e della danza ticinese, dove ho potuto dare il mio contributo personale come danzatrice e coreografa.

Nel 1987 è stata fondata l'associazione professionale TASI (Teatri Associati Scena Indipendente) con lo scopo di sostenere gli artisti, la cultura e la creazione teatrale professionale indipendente della Svizzera italiana. Io, da subito interessata, mi sono iscritta come tesserata. Qualche anno più tardi sono entrata a far parte del consiglio di amministrazione. Durante tutti questi anni come membro del consiglio di amministrazione, oltre ad aver collaborato a molti progetti interessanti, ho rappresentato TASI anche nella Svizzera tedesca, partecipando a svariati incontri delle associazioni professionali, acquisendo così una maggiore conoscenza del territorio svizzero.

Nel 2017 l'UFC impone una fusione tra le diverse associazioni: ACT, SBKV, SSRS e TASI. Il TASI diventa così, improvvisamente, un attore a livello nazionale. Seguono trattative molto intense tra l'UFC e le associazioni e nel 27 marzo 2018 viene fondata l'associazione ombrello ScenaSvizzera/ScèneSuisse/SzeneSchweiz che comprende SBKV, SSRS e TASI. Purtroppo però, nel 2019 SSRS decide di uscire dalla nuova associazione ombrello, ci ritroviamo quindi, SBKV e noi di TASI, a doverci ridimensionare e ristrutturare. Nasce così, agli inizi del 2020, un gruppo di lavoro per la fusione che comprende parte dei membri del comitato sia di SBKV che di TASI. Abbiamo lavorato insieme impegnandoci moltissimo, in modo armonioso e rispettoso, ascoltando i reciproci bisogni nonché interessi e venendoci incontro in modo costruttivo. Grazie a questa collaborazione, siamo riusciti a realizzare, in neanche un anno, cioé nel novembre del 2020, la fusione.

Per la nuova Sezione della Svizzera italiana mi auguro più visibilità, valorizzazione e sostegno oltre Gottardo e un maggiore scambio e cooperazione tra le regioni linguistiche. Insieme discuteremo di valori comuni e rafforzeremo l'intero settore delle arti dello spettacolo.
Gli artisti, aihmé, si sa: conoscono molto bene il vivere in condizioni precarie, e con l'arrivo del Covid19 e di tutte le restrizioni la situazione non è migliorata anzi, ci ha catapultati tutti in un'epoca ancor più singolare. Come associazione professionale promettiamo di fare tutto il possibile per migliorare la situazione e dare un futuro più concreto.

Vi auguro di rimanere tutti in salute!

Margit Huber
Direttrice amministrativa TASI (2008 – 2020)

CIAO TASI!

(dh) **«Warum braucht ein Deutschschweizer gleich vier Aspirin? - für jede Ecke seines Kopfes eins!» feixt der Tessiner - während er unter Palmen Risotto löffelt und sein Auto im Halteverbot steht. Nach der Fusion mit dem Tessiner Verband TASI sind wir nun also zusammen «Szene Schweiz» - «Scena Svizzera». Das «Ensemble» hat mit fünf ehemaligen TASI-Mitgliedern über Unterschiede in der Kultur, Klischees und über die Fusion gesprochen.**

IGOR MAMLENKOV ist freischaffender russischer Künstler, Clown und Schauspieler. An der Accademia Dimitri hat er seinen Master in «Physical Theatre» gemacht und währenddessen seine eigene Theatergruppe «Domovoi Theatre Company» gegründet. Ausserdem hat er dieses Jahr den Tessiner Kulturverein «Blue Selyodka» ins Leben gerufen. www.domovoi.ch

DAVIDE GAGLIARDI ist ein Tessiner Schauspieler und Sprecher. Er spielt in verschiedenen Tessiner Theatergruppen und arbeitet für «Lugano Turismo», wo er theatralische Führungen in mehreren Sprachen anbietet. 2020 gründete er sein eigenes «Teatro Lunaparco» mit der Idee, seine Stücke in der ganzen Schweiz zu zeigen.
www.davidegagliardi.ch

MELANIE HÄNER ist Sängerin, Regisseurin und Gesangslehrerin. Mit ihrem Pianisten tritt sie regelmässig als «Imàgo Duo» in Italien und im Tessin auf. 2014 gründete sie das Theater «lo Sgambetto» in Malcantone. Zur Zeit arbeitet sie an einem eigenen Musical zum Thema Immigration.
www.losgambetto.wixsite.com/sgambetto

HENRY CAMUS und GABY SCHMUTZ sind seit rund dreissig Jahren als «Duo Full House» international zusammen unterwegs. Ihre Action-Comedy Show führen sie in mehreren Sprachen auf. Als Gastkomiker sind sie u.a. im Zirkus Knie und beim Humor Festival Arosa aufgetreten.
www.fullhouse.ch

Ihr seid viel unterwegs, wohnt aber in Ascona. Wie erlebt ihr die Tessiner Kulturszene? *Sie ist vielseitig, es läuft immer etwas: Konzerte und Theater mit lokalen aber auch mit bekannten internationalen Künstlern. Man verpasst ab und zu etwas, hat aber nicht so einen Kulturstress wie etwa in Zürich. Und da ist natürlich das LAC in Lugano. Das ist zwar schön, scheint aber wie eine*

MANUELA RIGO ist ausgebildete Balletttänzerin. Heute leitet sie als Tanzpädagogin ihre eigene Ballettschule in Taverne (TI). Ausserdem ist sie Präsidentin des Verbandes «Formazione Professione Danza (AFPDanza)».
www.cdmrigo.ch

Manuela, als langjähriges TASI-Mitglied hast du aktiv an der Fusion zu «Scena Swizzera» mitgewirkt. Was versprichst du dir davon? *Schon TASI war sehr wichtig für uns Tänzerinnen und Tänzer, um uns hier im Tessin eine gewisse Präsenz zu verschaffen. Jetzt hoffe ich, dass der Zusammenschluss zu «Scena Swizzera» der hiesigen Tanzszene noch mehr Gelegen-*

Igor, als freischaffender Künstler im Tessin hast du natürlich dem TASI angehört. Was hat dir diese Mitgliedschaft bis jetzt gebracht? *Ha! Was für eine Frage! TASI war für mich eine Art Lebensretter, als ich während des ersten Lockdowns in eine Schöpfung geraten bin.*

Du bist in eine Schöpfung geraten? *Ja, ich war gerade im kreativen Prozess einer neuen Produktion. Das Proben, die Trainings und das ganze Erarbeiten - zusammen mit dem Familienleben in einem Haus - war für mich eine tägliche Herausforderung. Es war nicht einfach! Da war TASI für mich wie eine Oase, wo ich Rat, Hilfe und Informationen bekommen konnte. Es war wichtig, einen Ort*

Davide, du hast bestimmt von unserer Fusion gehört, was sagts du dazu? *Ja, ich freue mich darüber! Dadurch fühle ich mich der Deutschschweiz noch näher und hoffe natürlich, dass ich mein eigenes Stück dann hier auch einfacher verbreiten kann. Ich werde es auf Deutsch übersetzen.*

Ein grosser Vorteil, Deutsch zu sprechen? *Ja, ich bin heute sehr froh, dass ich in der Schule fleissig Deutsch gelernt habe. Dadurch ergab sich die Zusammenarbeit mit der «Piccola Commedia dell'Arte» in Zürich, wo ich ungezwungen in Deutsch und Italienisch spielen konnte. Und auch das «Teatro Paravento», wo ich seit Jahren regelmässig auftrete, ist nur auf mich zugekommen,*

Melanie, wir reden vom Tessin, von Kultur, da hast du was auf dem Herzen. *Ja! Die Tessiner halten die Deutschschweizer ja manchmal für ein bisschen arrogant, weil sie hierher kommen, Deutsch sprechen und erwarten, dass jeder sie versteht. Sie scheinen die «Herren der Welt» zu sein. Das hat aber bloss damit zu tun, dass das Tessin im Vergleich zur restlichen Schweiz viel kleiner ist und viel mehr kämpfen muss, um gehört zu werden.*

Auch in der Kunst? *Gerade da! Das Tessin ist voller Überraschungen, die gehört und entdeckt werden sollten. Es gibt hier viele Künstler und Kunsthandwerker, die etwas versteckt arbeiten und Projekte fernab der Städte schaffen. Diese kleinen, unabhängigen Kunstprojekte sind äußerst wertvoll. Tief mit der Landschaft verbunden, repräsentieren sie unsere Kultur und Tradition.*

Du sprichst aus eigener Erfahrung? *Ja, wenn man in der italienischen Schweiz aus der Stadt herauskommt und sich der Natur nähert, wird man viele kleine Kulturstätten entdecken, geführt von einfachen Menschen, die*

uneinnehmbare Festung für Tessiner Künstler - fast unmöglich für unsereins dort aufzutreten.

Im Tessin also weniger Kulturstress für Besucher. Gibt es auch Unterschiede, die ihr als Künstler auf der Bühne wahrnehmt? *Im Tessin kann man fast noch besser mehrsprachig auftreten, was ja unsere Spezialität ist. Die meisten Zuschauer hier verstehen von anderen Sprachen genug, um die Gags mitzukriegen. Ansonsten scheint uns das Publikum überall ähnlich: am Anfang höflich und zurückhaltend, später ausgelassener.*

Unterschiede vonseiten der Veranstalter? Oder private? *Die Kleintheater in der Deutschschweiz programmieren viel weiter im Voraus. Im Tessin ist alles kurzfristiger und flexibler. Auch der Vorstellungsbeginn. Das entspricht wohl der Mentalität. Aber auch privat brauchst du hier keine Party früher als zwei Wochen vorher anzukünden. Handwerker kommen wann sie wollen - oder eben nicht. Autoregeln werden sehr kreativ interpretiert.*

heiten gibt, sich auch über das Tessin hinaus zu zeigen.

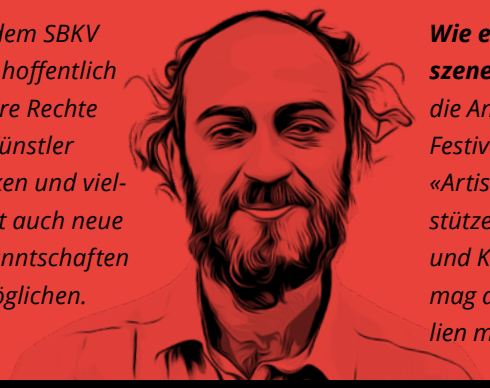
Wie erlebst du die Tessiner Kulturlandschaft? *Im Tessin ist die Arbeit im künstlerischen Bereich ziemlich schwierig. Es ist schwer als professionelle, zeitgenössische Tänzerin oder Tänzer wahrgenommen zu werden. Kunst wird hier oft mit «Prestige» verbunden, lokale Kompanien werden weniger unterstützt.*

Was verstehst du unter «Prestige»? *Wir haben hier ein einziges grosses Theater «The LAC Theatre» in Lugano, das vor allem Tänzer und Tänzerinnen mit «grossen Namen» engagiert. Das Publikum scheint mehr an diesem «Prestige» als an Kultur generell interessiert zu sein. Und auch die Kulturpolitik hat wenig Ahnung und Interesse an der kleineren, freien Tanzszene. Das Tessiner Publikum braucht noch viel Erziehung in diesem Bereich. Aber ich habe Hoffnung.*

Waren deine Erfahrungen mit dem deutschsprachigen Publikum denn

ausserhalb des Hauses und professionelle Mitarbeit zu haben.

TASI und SBKV haben zu «Scena Svizzera» fusioniert. Hast du davon gehört? *Ma chiaro habe ich davon gehört! Und ich bin sehr froh darüber. Wir freuen uns immer über neue Kontakte und Kooperationen. Der Zusammenschluss mit dem SBKV wird hoffentlich unsere Rechte als Künstler stärken und vielleicht auch neue Bekanntschaften ermöglichen.*



Wie erlebst du die Tessiner Theaterszene? *Das Tessin ist ein kleiner Ort und die Anzahl der Theater, Zuschauer und Festivals ist sehr begrenzt. Die Festivals «Artisti di strada» und «Longlake» unterstützen Zirkuskünstler, «Physical theatre» und Künstler im «Dimitri-Stil». Aber ich mag auch das «Scollandino», wo Familien mit einer Art Wanderkarte von Ort weil sie jemanden suchten, der Deutsch spricht. Im Tessin gibt es zwar für Publikum viele Angebote, für uns Schauspieler aber weniger Möglichkeiten.*

Woran mag das liegen? *Mein Gefühl ist, dass sich die Theaterszene im deutschsprachigen Raum viel mehr kreatives Risiko «erlauben» darf. Es gibt mehr Publikum, mehr Geld, daher kann man sich «mehr trauen» und anders produzieren. Im Tessin haben die kleineren Produktionen viel weniger Geld zur Verfügung.*

Wenn du dein Stück in der Deutschschweiz zeigen willst, wirst du dich da auch «mehr trauen», oder was sind deine Erfahrungen mit unserem Publikum? *Ich muss zugeben, dass ich überrascht war, als ich zum ersten Mal in Basel in einem kleinen, überfüllten Theater sass und gesehen habe wie das Basler Publikum über eigene Klischees und sich selbst gelacht hat! Unsere Meinung im Süden ist oft: «Ach, die im Norden nehmen immer alles todernst». Ich habe mich vom Gegenteil überzeugt - auch Deutschschweizer können lachen, und wie!*

der Kunst eine Stimme geben wollen. Diese «Kunstsalons» müssten unbedingt von den Behörden wahrgenommen und unterstützt werden, denn leider drohen sie sonst zu verschwinden. So ein kleines Theater haben auch wir in Malcantone geschaffen, «lo Sgambetto».

Auch ohne Geld? *Ja. Und ich verstehe den Grund dafür noch immer nicht. Wir haben da jahrelang Theater- und Musikfestivals veranstaltet, ganz ohne öffentliche Gelder. Ich glaube, dem Kanton und den Gemeinden mangelt es einfach an Interesse und darum an Aufmerksamkeit. Das macht mich am meisten traurig.*

Du meinst, Kultur wird im Tessin primär im kommerziellen Sinne und in den Städten gefördert? *Der Stolz des Tessins ist das LAC in Lugano: ein wunderbares kulturelles Zentrum und ein Ort, der sicher in seiner ganzen Grösse unterstützt werden sollte. Aber ich möchte einen Appell aussprechen: Vergessen wir die kleinen Bühnen nicht! Diejenigen, die sowohl den Strassenartisten als auch den internationalen Künstlern Raum und Stimme geben.*

Und im Norden ist alles geregelter? *Wenn wir für Auftritte vom Tessin in den Norden fahren, haben wir oft das Gefühl, bereits im Unrecht zu sein, sobald wir aus dem Auto steigen: am falschen Ort geparkt, den falschen Abfalleimer benützt oder die falsche Person gefragt zu haben. Dafür sind die Gagen nördlich des Gotthards ganz klar höher.*

Was versprecht ihr euch von der neuen «Szene Schweiz»? *Fusionieren ist gut, Horizonte erweitern auch. Was uns im Moment aber hauptsächlich interessiert: wann dürfen wir wieder vor irgendwelchen Leuten auftreten?! - egal ob im Norden oder Süden.*

da andere? *Ja, das Publikum in der deutschsprachigen Region scheint mir engagierter, wir bekommen da deutlich mehr Bestätigung für unsere Arbeit. Ich glaube wirklich, es liegt daran, dass man sich im Tessin immer noch eher an Metropolen wie Milano orientiert. Um der Fairness halber auch ein paar Deutschschweizer in einen Topf zu werfen: Was erzählt man sich im Tessin sonst so über das Publikum ennet des Gotthards? Man sagt, die Berner Zuschauer lachen über einen Scherz von Freitag irgendwann mal am Sonntagmorgen...*

zu Ort marschieren, sich dort eine Show ansehen, etwas essen können und dann weiterwandern. Sowas gefällt mir.

Hast du auch Erfahrungen in der deutschsprachigen Schweiz gemacht? *Ja. Es gibt viel weniger Probleme mit Kunden, die versuchen, den Preis zu senken. Da ich aber während meiner Show nicht spreche, merke ich sonst keine Unterschiede zwischen dem Tessin und dem Rest der Schweiz. Unterschiede zeigen sich eher in den verschiedenen Arten des Publikums, je nach Anlass. Und die sind wieder überall gleich – weltweit.*

Gibt es sonst noch Klischees zu bereinigen? *Naja, von wegen Tessiner seien immer laut: Im Ruheabteil der SBB sind es oft Zürcher, die direkt unter dem Schild «Bitte nicht telefonieren» ins Handy brüllen. Ich sage nie etwas, denke aber «eigentlich sind ja alle gleich».*

Der SBKV und der Tessiner Partnerverband TASI fusionieren zum neuen Berufsverband «SzeneSchweiz – ScèneSuisse – ScenaSvizzera».

Vorhang auf für unser neues Logo!

SZENE CH
SCÈNE
SCENA

Berufsverband Darstellende Künste
Associazione dei professionisti delle arti sceniche
Association des professionnels des arts de la scène

Per Anfang Mai sollte es voraussichtlich klappen mit der Umstellung mit dem neuen Auftritt unseres neuen Erscheinungsbildes. Statt wie bisher ein Scheinwerfer leuchten dann zwei Spots in unserem neuen Logo. Und wir hoffen natürlich, mit ihnen möglichst bald auch wieder alle Lichter auf unseren Bühnen.

Ein kleiner Ort weltweit bekannt

ACCADEMIA TEATRO Dimitri

(dh) **Mit der Fusion von SBKV und TASI rücken Norden und Süden der Schweizer Bühnenkünste ein bisschen näher zusammen. Höchste Zeit, eine der wichtigsten Ausbildungsstätten unserer neuen «Scena Svizzera» zu besuchen.**

Verscio. «Fermata a richiesta» - Halt auf Verlangen. Fünfzehn Minuten nach Locarno erreicht man mit dem Bummler das kleine Dorf eingangs des Centovalli. Rund 1200 Menschen wohnen hier - so heisst es jedenfalls, denn es scheint wie ausgestorben, keine Menschenseele weit und breit. Man hört eine Amsel und die Glocken der nahegelegenen Kirche. Es ist Mittagsruhe in Verscio. Das «Ensemble» besucht hier die bekannte «Accademia Dimitri», eine der vier staatlich anerkannten Schauspielschulen der Schweiz. Wie verabredet werde ich an der kleinen «Stazione» abgeholt und zur Begrüssung gleich mal mit Ziegenkäse und Kastanienhonig beschenkt.

Keine Zirkusschule, keine Clownschule

Nach kurzem Weg durch leere Gässchen - hie und da vollendet eine Palme die Idylle - kommen wir in der «Accademia» an. Der Innenhof ist klein und voll, die Schauspielschülerinnen und -schüler scheinen Pause zu haben. Manche sitzen auf dem Boden, manche rauchen, andere üben ihre Stepptanz-Choreo. Schauspielschul-Groove, nur ohne Lärm, ohne Tumult. Eine Clownschule stellt man sich anders vor.

«Wir sind weder eine Clown- noch eine Zirkusschule» entgegnet Corinna Vitale entschieden, die Direktorin der Schule. Jahrelang habe man diskutiert und gegrübelt, wie man die Ausbildung definieren könne. «Physical theatre» umschreibe den Umfang ihres Lehrganges wohl am besten, so die ehemalige Tanzlehrerin. Denn was hier vermittelt werde seien Methoden, sei ein Handwerk, um Ideen körperlich auszudrücken und damit später eigene Kompositionen zu kreieren.

Fotos: Academia Dimitri

Weniger Unfälle dank Corona

Zu den Hauptfächern der Ausbildung gehören Theaterimprovisation, Rhythmus, Mime, Akrobatik und Stimme. Corinna Vitale führt mich durch die Räumlichkeiten der «Accademia». Es ist klein, eng und nach wie vor sehr still, obwohl zahlreiche Studierende an der Arbeit sind. Wir blicken in ein Atelier, wo Master Studentinnen und Studenten Schminkunterricht erhalten. Auf der Probebühne ein Stock tiefer werden musikalische Szenen mit der «Pallina», der Jonglierkugel, erarbeitet. Konzentration, Disziplin und Corona-Massnahmen prägen die Atmosphäre. «Physical Theatre» und Corona, geht das zusammen? «Der Lockdown hat uns sogar einiges an positiven Erkenntnissen gebracht» sagt Daniel Bausch, Dozent für Theaterimprovisation. «Die Studierenden haben viel mehr geschlafen, sie waren erholter, kaum krank und es kam zu weniger Unfällen» erzählt der ehemalige «Dimitri»-Student. Positive Corona-Fälle habe man bisher keine gehabt, weil sich alle strikte an die Regeln hielten. «Ausserdem wohnen und leben wir hier ja alle auf einem Haufen und sind so ohnehin fast isoliert» fügt er hinzu.

Internationalität hilft gegen die Enge

Mittlerweile stehen wir auf der Dachterrasse des Hauses. Von hier aus kann man die alte Militärkaserne im Nachbarort Losone sehen. In rund zwei Jahren wird diese umgebaut und danach der neue Ausbildungsort für die «Accademia» sein. Nebst der wenigen maroden Gebäude, die den drei Jahrgängen zur Verfügung stünden, sei Verscio an sich halt auch klein und eng, sagt Bausch; blickt über die Dächer und zündet sich eine Zigarette an. Gegen diese Enge helfe die Internationalität der Schule, die Berührung mit anderen Kulturen, findet Corinna Vitale. Fünfzig Prozent der Studentinnen und Studenten hier kommen aus dem Ausland, mitunter aus Israel, Bangladesch, Burkina Faso. Die Strahlkraft der «Accademia Dimitri» sei international. Das Netzwerk mittlerweile weitverbreitet. Dadurch käme es zu Koproduktionen und Theaterprojekten auf der ganzen Welt. «Unsere Ausbildung ist nicht an Sprache gebunden, das macht sie zum Freipass für alle Länder.» Ich mache mich auf Ich mache mich auf den Rückweg zur «Stazione». Viele Eindrücke, dazu Käse und Honig in der Tasche. Es ist immer noch still in den Gässchen von Verscio. Wieder nur die Kirchenglocken. Ich beeile mich, denn mir fällt ein, es gilt ja «Fermata a richiesta».

Die **Accademia Dimitri** (ehem. Scuola Teatro Dimitri) ist eine Schauspielschule in Verscio im Kanton Tessin. Sie gehört neben der ZHDK (Zürcher Hochschule der Künste), der HKB (Hochschule der Künste Bern) und der HETSR (Haute Ecole de Théâtre de Suisse Romande) zu den vier staatlich anerkannten Schauspielschulen der Schweiz. 1975 wurde sie vom Clown Dimitri (1935–2016) gegründet und 2006 der Tessiner Fachhochschule SUPSI (Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana) angeschlossen. Seither wird ein dreijähriges Vollzeitstudium zum Bachelor of Arts in Theater und die Möglichkeit eines eineinhalbjährigen Aufbaustudiums zum Master of Arts in Theater angeboten. Zudem finden regelmässig Kurse für Laien, Amateure und professionelle Bühnendarsteller statt.

Brem nimmt's ernst *Die Rechtskolumne von Ernst Brem*

Fremde Schnappschüsse auf Social Media

Die meisten Mitglieder des SBKV und des TASI bzw. künftig der Szene Schweiz sind ausübende Künstler und Künstlerinnen, d.h. sie interpretieren künstlerische Werke z.B. als Sängerin, Schauspieler, Bühnenregisseurin oder Tänzer. Ein Teil von ihnen schafft auch neue urheberrechtliche Werke, z.B. als Bühnenbildner, Kostümbildnerin, Choreograf oder Drehbuchautorin. Einige Mitglieder interpretieren ihre selbst geschaffenen Werke etwa als Slampoetin oder Kabarettist.

Manchmal ist es nicht ganz leicht die Tätigkeit von Urhebern und ausübenden Künstlern voneinander abzugrenzen, da beide Tätigkeiten Ausdruck von Kreativität sind. Ausübende Künstler und Künstlerinnen üben ihre Kunst in einem festen zeitlichen Rahmen - beispielsweise auf der Bühne oder vor der Kamera aus. Der Urheber kann sie dagegen auch im stillen Kämmerlein ausüben, sie mit Papier und Bleistift festhalten und an andere kommunizieren.

Urheber oder ausübende Künstlerin? - der Kaffee-pausencheck

Wer also während seiner künstlerischen Tätigkeit jederzeit eine Kaffeepause einschalten kann, ist wahrscheinlich ein Urheber und kein ausübender Künstler. Für die kollektive Verwertung der Urheberrechte sind die Urheberrechtsgesellschaften, insbesondere je nach Kunstfach «Suissimage», SSA und «Pro Litteris» zuständig. Für die ausübenden Künstler und Künstlerinnen zieht «Swissperform» Geld von den Nutzern aufgezeichneter und/oder gesendeter Darbietungen ein. «Swissperform» kümmert sich nicht um die Livedarbietung vor einem anwesenden Publikum, darum müssen Freischaffende selber besorgt sein. Der Arbeitsvertrag evtl. auch der Gesamtarbeitsvertrag regelt die Rechte und Pflichten der angestellten Bühnenmitglieder. «Swissperform» kümmert sich auch nur am Rande um die Onlinerechte der ausübenden Künstler und Künstlerinnen. Wer also sein Publikum online zu erreichen sucht, muss sich ebenfalls selber um ein eventuelles Entgelt bemühen. Eine Mitgliedschaft bei der «Schweizerischen Interpreten Genossenschaft» SIG kann dabei helfen. Wer jedoch an einer auf einem publizierten Ton- oder Tonbildträger aufgezeichneten Darbietung mitwirkt oder an einer aufgezeichneten oder live ausgestrahlten Sendung beteiligt ist, sollte unbedingt sofort Mitglied bei «Swissperform» werden.

SIG oder «Swissperform»-Mitgliedschaft wäre sinnvoll

«Swissperform» zieht von den Nutzern, z.B. den Sendeunternehmen, den Kabelunternehmen, den Wirten oder Herstellern von Speichermedien tarifliche Vergütungen ein, welche sie an diejenigen Mitglieder verteilt, deren Leistungen genutzt werden.
Das Mitgliedschaftsformular kann unter folgendem Link angefordert werden:
www.swissperform.ch/de/service/bestellung-vertrag.html

Wer an einem Film mitgewirkt hat, sollte unbedingt seine Darbietung in das Filmographie-Formular eintragen. Wichtig ist, dass alle Rubriken möglichst genau ausgefüllt werden und insbesondere auch angegeben wird, in welcher Funktion (z.B. Schauspielerin, Stunt, Sprecherin) man mitgewirkt hat.
www.swissperform.ch/de/service/dokumente-download.html

Wer dagegen an einer gesendeten Darbietung beteiligt war, sollte überprüfen, wann und wie oft die Darbietung gesendet wurde. Die entsprechenden Nutzungen sollten spätestens bis zum 30. Juni des folgenden Jahres an die SIG gemeldet werden.
www.interpreten.ch/de/verteilung-ab-2017/sende-und-werkanmeldung-online

Weiss man mit diesen Formularen nicht mehr weiter, hilft ein Blick in die FAQs auf der Website:
www.interpreten.ch/de/verteilung/faq

DAS «FOYER-GEFÜHL» LÄSST SICH NICHT DIGITAL REPRODUZIEREN*

Theater ohne Theater

Es ist früher Samstagabend. Ich sitze auf dem Sofa, alleine. Meine Freundin hat wegen des schönen Wetters abgesagt, «Ist ja eh nur online, und die fünf Euro sind auch kein grosser Verlust», hat sie gemeint. Eingewickelt in die Kuscheldecke, neben mir eine angebrochene Chips-Packung und ein leeres Rotweinglas. Die Zoom-Vorstellung ist zu Ende. Ich klatsche, aus Respekt vor der Leistung und Dank für das Engagement, für die Möglichkeit in dieser Zeit Kultur rezipieren zu dürfen. Ein spärlicher Applaus von Kameramenschen und Technik vor Ort ertönt über meine Laptop-Lautsprecher. Um dieser Peinlichkeit entgegenzuwirken, versuche ich noch lauter zu klatschen und komme mir gleichzeitig sehr albern vor. Ich schreibe also in den Chat «Bravo» und «Danke». Ich bin nicht die Einzige, alle wollen sich ausdrücken und mitteilen, es regnet Applaus-Smileys und Grüsse aus allen möglichen Städten. Dann klappe ich meinen Laptop zu, mein Theaterabend ist beendet.

Es fehlt so vieles beim Streamen von Live-Kultur. Aber damit müssen wir nun leben. Zumindest vorübergehend. Und es ist okay. Viele sind froh überhaupt Kultur machen und erleben zu dürfen.

Das Netz wird die neue Bühne

Als im März 2020 die Kulturhäuser wegen der Pandemie schliessen mussten, waren die Institutionen sowie Künstlerinnen und Künstler gezwungen neue Wege und Formen zu finden, mit ihrem Publikum in Kontakt zu bleiben. Da selten vor Ort, kreierte man eigene Podcasts, organisierte Online-Lesungen und Zoom-Workshops. Es fanden virtuelle Stadtführungen statt, man lancierte ein Sorgentelefon, zeigte alte Stückmitschnitte und bot später vermehrt auch extra konzipierte Live-Streaming-Vorstellungen an. Einige experimentierten mit neuen theatralen Formen im Netz.

Digitales Theater ist nichts Neues. Auch vor Corona hat man Theater gestreamt und mit digitalen Formen gespielt. Wir leben in einer Zeit von digitalen Entwicklungen. Dieser Wandel aber wurde durch die aktuelle Pandemie nun zusätzlich vorangetrieben.

Kopräsenz - von beiden Seiten vermisst

«Unter einer Aufführung versteht man ein Ereignis, bei dem zwei Gruppen, Zuschauer und Akteure, miteinander in Interaktion treten. Dieses Ereignis findet zu bestimmten Zeiten an einem bestimmten Ort statt, der sich nicht zwangsläufig in entsprechend etablierten Räumlichkeiten wie dem Theater

befinden muss, und ist ein in besonderer Weise gegenwärtiges und flüchtiges Ereignis.» **

«Das digitale Produkt ist immer etwas Anderes als eine Liveaufführung vor Publikum. Es gibt da mediale und auch kinästhetische Diffrenzen», sagt Tanzexpertin Prof. Dr. Christina Thurner.

Was in den heutigen digitalen Notlösungen am meisten vermisst wird, ist die Kopräsenz – und damit die Symbiose zwischen Darstellenden und Zuschauern. Vermisst wird sie von beiden Seiten.

Streaming – eine Herausforderung

Wie die Pandemie selbst, so stellt auch die Frage nach der Rezeption von Live-Kultur in diesen Zeiten eine Herausforderung dar – für Kunstschaffende, Produktion und Publikum.

«Jetzt käme ein grosser Zwischenapplaus», heisst es in Mitte einer Performance am Kleinkunst-Streaming-Festival

(bg) **Es war nichts Neues und doch hat die Pandemie ihm Aufmerksamkeit und Aufschwung verliehen; dem Netztheater. Wie Theater ohne Theater, digital und im Netz, funktioniert und welche Erfahrungen damit im vergangenen Jahr gemacht wurden, hierfür wird jetzt an verschiedenen Veranstaltungen Raum zum Austausch geboten.**

(STREAM21). Für viele Darstellende ist es eine ungewohnte, oft unbefriedigende Situation, vor leerem Saal zu spielen, für ein Publikum, das man nicht sieht, nicht spürt.

«Bei einem Livestream muss man sich nicht nur vorstellen, was für eine Figur in welcher Geschichte man ist, sondern auch, dass jemand zuschaut und es somit überhaupt Sinn macht, dass man spielt.», meint der Schauspieler Matthias Neukirch, der am Schauspielhaus Zürich «Frühlings Erwachen» sowohl vor Publikum wie auch für den Live-Stream gespielt hat.

Schwierig wird es vor allem bei Bühnenformen, die auf nonverbale Kommunikation mit dem Publikum angewiesen sind: Wie zum Beispiel in der Comedy, wo man Gags und Timing an die Stimmung des Publikums anpasst und so den jeweiligen Abend individuell gestaltet. «Pointen reiben sich ja daran, wie das Publikum reagiert. Und das macht etwas mit dem Timing. Ist da niemand im Publikum, weiss man nicht mit wem man das Timing abgleichen könnte», sagt Benjamin von Blomberg, Co-Intendant vom Schauspielhaus Zürich am STREAM21-Talk.

Flüchtiges Ereignis

Wenn das Publikum schon nicht im selben Raum wie die Darstellenden ist, kann man durch Gleichzeitigkeit (live) immerhin eine Empfindung des «gemeinsamen Erlebens» herstellen. Mit Live-Stream bleibt auch das Gefühl, dass in jedem Moment immer noch etwas Ungeplantes passieren, etwas schief gehen könnte.

Interaktion – Gaming als Vorbild

«Was immer die Akteure tun, hat Auswirkungen auf die Zuschauer und was immer die Zuschauer tun, hat Auswirkungen auf die Akteure und die anderen Zuschauer.» ***

Abwesendes Publikum könne in einem Stream auch etwas bedeuten, wenn es live sei, meint von Blomberg. Wenn man sich anschaue, wie Gaming funktioniere, in welchem die Zuschauer ja nie nur zuschauen würden, sondern immer in irgendeine Art von Partizipation gerieten. Und so stellt sich für das Theater die Frage: Wie kann man über Format, ein Publikum, das nicht anwesend im Raum ist, über konkrete Aktion trotzdem präsent machen? Indem es eben die Handlung mitgestalten darf.

Von Blomberg glaubt auch, dass es da noch Dinge zu entdecken gäbe: «Aber die müssen weiter gehen, als nur das Medium zu nutzen - wie das zum Beispiel im Gaming schon benutzt wird.» Er glaube daran, dass es eben nicht funktionieren würde, wenn man einfach das bewährte Format streamen und darauf hoffen würde, dass es sich ähnlich anfühlen würde. «Da müsste man schon einen Schritt weitergehen.»

Judith Ackermann, Forschungsprofessorin für Digitale und Vernetzte Medien in der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Potsdam meint: «Man muss Theater ganzheitlich denken und dann die Besonderheiten der digitalen Kanäle angucken und überlegen, wie kann ich die bestmöglich als Elemente davon denken. Wie kann ich diese Inszenierung als Erfahrungsraum erweitern und zugänglicher machen?»

Die Kamera – eine neue Perspektive

Die Kamera ist schon länger auf der Bühne präsent als inszenatorisches Mittel. Nun aber wird sie zum Auge des Zuschauers, lenkt den Fokus und ermöglicht es, die Vorstellung aus verschiedenen Perspektiven zu erfahren. Brian Petchers (Kamera- und Schnittregie am Irish Repertory Theatre) meint: «Es ist einzigartig, ein Theaterstück

auf die Leinwand zu übertragen. Komödiantisches und dramatisches Timing, visuelle Blickwinkel und Übergänge bekommen auf der Leinwand ein ganz anderes Leben und eine andere Rolle als in der Live-Show.» Und das ist Herausforderung und Chance zugleich.

Aufwand, Kosten und Ticketpreise

Anfangs boten viele Theater ihre Produktionen und digitalen Angebote gratis an. Noch heute werden Streamings unter ihrem Wert verkauft. «Ist ja nur online.» Aber auch digitale Formate kosten Geld, wenn sie aufwändig gemacht sind. Alleine für den Stream mussten am Schauspielhaus vier Kameramenschen und eine Live-Schnitt-Regie engagiert sowie Spezial-Technik dazu gemietet werden.

Engagement und Aufwand für Produktionen, werden durchaus ästimiert. So sind Zuschauer für Formate, die mehr als nur ein Mitschnitt aus dem Archiv sind, auch gerne bereit, dies im Ticketpreis zu honorieren. Gemäss einer Umfrage am STREAM21 sind sogar über die Hälfte bereit, gleichviel für einen Streamabend, wie für eine Vorstellung im Theater zu zahlen.

Da es an Erfahrung von Ticketrichtpreisen noch fehlt, und einige Zuschauer gegenüber dem Digitalen Theater noch etwas skeptisch sind, hat sich die Methode «Pay what you want» als gute Möglichkeit erwiesen, einen ersten Eindruck zu bekommen, was das eigene Publikum zu zahlen bereit ist. Ausserdem gibt es Skeptikern eine Chance etwas Neues auszuprobieren.

Digitale Grenzenlosigkeit – eine Chance

Seit Jahren wird darüber debattiert, wie man Theater, auch für jüngere Generationen, zugänglicher machen kann. Digital Natives nun mit Netztheater da abzuholen, könnte eine Möglichkeit sein, sie für dieses Medium zu interessieren und vielleicht gemeinsam weiterzuentwickeln. Auch die Intendantin Annemie Vanackere, die am Berliner HAU die Online-Sparte «HAU 4» aufbaut, sagt, das digitale Angebot könne die Chance sein, mit dem Klischee von Theater aufzuräumen – immer sitzen zu müssen, nichts zu verstehen und nicht auf das Handy gucken zu dürfen.
Digitales Theater vermag aber nicht nur neue Publikumsschichten anzusprechen, wie solche, die sich zuvor eher scheuten, ins Theater oder in die Oper zu gehen, es erlangt auch geographisch eine grössere Reichweite. Ortsungebunden, ermöglicht es auch Menschen am Erlebnis teilzunehmen, die vielleicht nicht (selber) ins Theater kommen könnten.

Mit der Fusion von theatralen und digitalen Mitteln, sind auch die Spiel- und Erzählmöglichkeiten schier grenzenlos. Einige Theater haben bereits damit experimentiert, gewisse sind noch einen Schritt weiter gegangen: Das Augsburger Theater hat Virtual Reality für sich entdeckt und unterdessen bereits fünf 3D-Produktionen im Angebot.

Was bleibt, wenn die Theater wieder öffnen?

Auch wenn für gewisse Veranstalter «Corona-Nischenformate» solche Nischen bleiben sollen, so hat eine Umfrage unter den grossen Häusern gezeigt, dass jene in den vergangenen Monaten durch das «Experimentieren-Müssen» Formate entdeckt haben, die sie gerne auch nach der Öffnung weiterführen wollen. Einige wollen sich sogar auf weitere Erkundungstour im digitalen Feld begeben, in welchem die Grenzen des klassischen Theaters überschritten werden.

Hybridvorstellungen werden als mögliche Übergangslösungen für April und Mai gesehen. Bettina Auge vom Opernhaus Zürich meint aber, auf die Dauer seien diese nicht finanzierbar. Das Schauspielhaus Zürich möchte, wenn Live-Streams, wieder eigene Formate dafür entwickeln. Auch für das Luzerner Theater gilt es noch die neuen Formate weiter zu erforschen, mit viel Ausprobieren und Kreativität. «Ob diese Angebote weiter einen Platz im Theater finden, wird sich zeigen», meint die stellvertretende Intendantin Sandra Küpper und fügt abschliessend hinzu: «Wir freuen uns aber natürlich vor allem darauf, das Publikum möglichst bald wieder bei uns in unseren Räumen vor Ort begrüssen zu dürfen, denn das Theater lebt vom Livegedanken und der Versammlung von Menschen zur gleichen Zeit im gleichen Raum.»

* Silja Gruner, Dramaturgin vom auawirleben Theaterfestival Bern in einem Interview für STREAM21

** Wikipedia-Eintrag zu «Theateraufführung»

*** Fischer-Lichte, Erika, Aufführung, In: Fischer-Lichte, Erika, Kolesch, Doris, Warstat, Matthias, Metzler (Hrsg.), Metzlers Lexikon Theatertheorie, Stuttgart, Metzler, 2005, S. 18

Wer sich etwas tiefgreifender mit der Entwicklung von Netztheater befassen will: NETZTHEATER – Ein Sammelband in dem Praktiker/innen des Theaters sowie Beobachterinnen die neuesten Tendenzen beschreiben, spannende Experimente, veränderte Arbeitsweisen und wegweisende Produktionen vorstellen: Das Theater wird digital, wird Netztheater.
www.boell.de/de/netztheater
Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung sowie nachtkritik.de in Zusammenarbeit mit weltuebergang.net

Dr. Matthias Hofer ist Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ), Abteilung «Media Psychology & Effects».

Theater finden Notlösungen, neues Publikum wird generiert, es tun sich Grenzen auf. Was aber macht Streaming mit unserer Psyche? Hierzu hat «Ensemble» mit dem Medienforscher Dr. Matthias Hofer gesprochen.

Herr Hofer, welche emotionale Bindung gehen Schauspieler und Zuschauer bei einer normalen Live-Vorstellung miteinander ein?
Die Schauspielerinnen sind wohl in erster Linie damit beschäftigt, ihr Schauspiel aufzuführen oder mit eventuellen Nervositäten zu kämpfen (wobei ich hier niemandem zu nahetreten will). Bei besonders emotionalen Szenen erhalten sie bisweilen auditives Feedback aus dem Publikum. Solche kollektiven Emotionsausdrücke lassen die Darstellerinnen des Publikums gewahr werden und können mitunter ihren eigenen Ausdruck intensivieren – bewusst oder unbewusst. Da gibt es also ein Wechselspiel zwischen Publikum und Bühne.

Die Zuschauerinnen gehen wohl in erster Linie mit dem Stück (Plot, Bühnenbild, Inszenierung etc.) mit, empfinden Emotionen der Darstellerinnen nach oder identifizieren sich gar mit ihnen. Aber auch der soziale Kontext, bzw. das Mitpublikum spielt beim Erleben des einzelnen Zuschauers und bei der Bindung zwischen Publikum und Schauspielerinnen eine Rolle. Ein weiterer Prozess, der sich abspielt, ist die sogenannte parasoziale Interaktion. Nehmen Sie das Beispiel eines Kasperl-Theaters, bei dem die Kinder Kasperl vor einem nahenden Krokodil warnen. Solche Interkationen sind einseitig, d.h. sie werden von den Schauspielerinnen in der Regel nicht erwidert; daher wird die Interaktion auch als parasozial bezeichnet. Es fehlt das direkte Feedback von der Bühne auf das Interaktionsangebot aus dem Publikum. Man könnte sagen, dass die Bindung auf beiden Seiten nur implizit vorhanden ist; aber sie ist vorhanden.

Wie könnte man mit Streaming eine ähnliche Wechselwirkung erzeugen? Wie sieht das mit dem Gemeinschaftsgefühl aus? Reicht da Interaktion mittels Chatfunktion?
Denkbar wären Hologramme eines Publikums, aber das ist wohl eher Zukunftsmusik und es fragt sich, ob sich der Aufwand lohnen würde. Ein Gemeinschaftsgefühl über eine Chatfunktion, wie wir das bei YouTube oder Facebook-Live-Streams kennen, reicht da wohl nicht aus, um gleiches Erleben zu erzeugen. Buchstaben und Emojis können die Körperlichkeit kaum ersetzen und die soziale Präsenz nur unzureichend andeuten. Zudem haben wir bei solchen Chats das Problem der Ablenkung vom Geschehen auf der Bühne.

Ja, auf diese Ablenkung möchte ich noch eingehen: Nun sitzt man auf dem Sofa statt still in den Stuhlreihen, holt sich noch was aus dem Kühlschrank oder schreibt eine SMS. Wie wirkt sich diese Unverbindlichkeit und Unkonzentriertheit auf das Erlebnis und auf die Wertschätzung gegenüber der Produktion aus?
Solche Unterbrechungen stören natürlich die aufmerksame Rezeption. Die Ablenkung kann sich letztlich negativ auf das Unterhaltungserleben und die Wertschätzung auswirken.

Glauben Sie, dass es nach einem Tag voller Zoom-Meetings / intensiver Bildschirmzeit noch einem Ausgleich dienen kann, einen Theater-Stream zu schauen? Oder sind diese Einflüsse allenfalls zu ähnlich, als dass der Geist dabei entspannen kann?
Das ist eine gute Frage, auf die letztlich empirische Forschung eine Antwort geben könnte. Wenn wir aber davon ausgehen, dass ein Theater-Stream eher ruhig ist, könnte man hier schon von einer entspannenden Wirkung ausgehen. Auf der anderen Seite verbleiben wir vor dem Bildschirm; was darauf gezeigt wird, ist meines Erachtens unerheblich. Ein Spaziergang dürfte da mehr Entspannung bringen als ein Theater-Stream.

Was halten Sie selbst von Theater-Streams? Schauen Sie sich diese selber auch an?
Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich mir noch nie ein solches Streaming angeschaut habe. Ich finde es aber eine tolle Sache und zwar nicht nur in Zeiten einer Pandemie. Denken Sie etwa an Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und trotzdem gerne ein Theaterstück geniessen.

Illustrationen von Ch. Knecht aus «Tellspiele 2020 - TELLEVISION»

Auf SPECTYOU stehen Aufzeichnungen von Theaterstücken und neue Formate an der Schnittstelle zur Digitalität zu fairen Preisen zur Verfügung. Theater, Gruppen oder Solodarstellende können hier ihre Produktionen kostenlos hochladen oder als Livestream und Limited Stream anbieten und diese auf der Plattform mit den eigenen Profilen verknüpfen. ***www.spectyou.com/de***

Rechtsgutachten zu Corona-Vertragsklauseln

Unzulässige Covid-Klauseln in Arbeitsverträgen entdeckt

(bg) **In den letzten Monaten gab es einige Unsicherheiten bei Vertragsklauseln betreffend corona-bedingten Absagen. Ein vom SBKV in Auftrag gegebenes Gutachten soll nun Klarheit schaffen.**

Ein Engagement in Zeiten der Pandemie
Der erste Lockdown war vorbei, als Jan im Juni für eine neue Stadttheater-Produktion angefragt wurde. Es schien ein schwieriges Jahr zu werden und auch für 2021 stand noch alles in den Sternen. Jan hatte grosse Lust auf diese Produktion und war froh, in dieser Zeit spielen zu dürfen. So einigte er sich mit dem Theater auch auf Konditionen, zu denen er in normalen Zeiten vermutlich nicht unterschrieben hätte.

Als Jan ins Theaterbüro trat, um den Vertrag abzuholen, sagte man ihm, er müsse hier und jetzt unterschreiben. Das fand Jan komisch, er nahm sich aber Zeit, vor Ort den Vertrag genau zu studieren, bevor er seine Unterschrift daruntersetzen wollte. Auf der letzten Vertragsseite entdeckte er eine pandemiebezogene Klausel, mit der er nicht einverstanden war:
Im Falle einer Absage der Produktion wird dem GAST die Probenpauschale sowie ein Drittel der Vorstellungsgagen vergütet.

Jan unterschrieb nicht, machte Fotos vom Vertrag, verliess das Büro und wollte diesen Absatz prüfen lassen. Er wendete sich an den SBKV.

Ein Gutachten für den SBKV
Jan war nicht der Einzige, der beim SBKV um Rat fragte. Seit Beginn der Pandemie haben viele Mitglieder ihre Verträge an den Verband geschickt. Zur optimalen Beratung der Künstlerinnen und Künstler im Rahmen der Vertragsverhandlungen, wie auch zur Beurteilung von Prozessaussichten, hat der Schweizerische Bühnenkünstlerverband im vergangenen Oktober ein Gutachten beantragt.

In jenem Gutachten geht Prof. em. Dr. iur. Dr. h.c. Thomas Geiser der Frage nach, wie Vertragsklauseln in Verträgen zwischen Kulturinstitutionen und Künstlern zu beurteilen sind, welche die Rechtsfolgen bei einer Vertragsauflösung infolge «höherer Gewalt» respektive bei Absagen oder Verschiebungen von Produktionen regeln. Yolanda Schweri hat das Gutachten für die Verbandsmitglieder zusammengefasst *(Auszüge folgend in kursiver Schrift)*
Das Gutachten bestätigt unter anderem, dass Klauseln in Arbeitsverträgen, die bei pandemiebedingten Absagen eine Gagenauszahlung ausschliessen, nichtig sind.

Lohnfortzahlungspflicht des Arbeitgebers
Professor Geiser erläutert in seinem Gutachten, was passiert, wenn ein Arbeitsvertrag wegen Unmöglichkeit gar nicht mehr erfüllt werden kann, z.B. wegen einer pandemiebedingten Theaterschliessung. Auch Fälle von "höherer Gewalt", wie z.B. Naturkatastrophen, gehören zum betrieblichen und wirtschaftlichen Risiko eines Arbeitgebenden, selbst wenn diese daran keinerlei Verschulden trifft. Zum Unternehmerrisiko gehören also auch behördliche Verbote oder Schliessungen. Unternehmen können dafür allenfalls Ausfallentschädigungen oder Kurzarbeitsentschädigungen beantragen.

Wenn eine Veranstaltung wegen behördlicher Verbote abgesagt werden muss, bleiben die Arbeitgebenden also gesetzlich dazu verpflichtet, den vertraglich vereinbarten Lohn zu bezahlen, obwohl diese die Arbeitsleistung der Künstlerinnen und Künstler gar nicht mehr "annehmen" kann (Art. 324 des Obligationenrechts). Dies gilt natürlich nicht, wenn die Unmöglichkeit der Arbeitsleistung in der Person des Arbeitnehmenden Arbeitnehmerin liegt: Sind sie an Corona erkrankt und arbeitsunfähig, so gilt das gleiche wie bei sonstigen Krankheiten (beschränkte Lohnfortzahlungspflicht oder Krankentaggeldversicherung, keine Lohnfortzahlung bei Verträgen unter 3 Monaten). Müssen die Arbeitnehmenden in Quarantäne bleiben oder können diese wegen der Pandemiebestimmungen nicht aus dem Ausland anreisen, haben die Arbeitnehmenden auch keinen Lohnanspruch.

«Höhere Gewalt» im Arbeitsvertragsrecht

In vielen Verträgen finden sich Regelungen, was passiert, wenn ein Vertrag wegen höherer Gewalt nicht mehr erfüllt werden kann. Das ist zulässig. Das allgemeine Vertragsrecht im Obligationenrecht sieht vor, dass ein Vertrag bei Unmöglichkeit wegen höherer Gewalt dahinfällt und beide Vertragsparteien von ihrer jeweiligen Leistungspflicht befreit sind; abweichende Vereinbarungen sind möglich.

Im Arbeitsvertragsrecht (Art. 319ff. des Obligationenrechts) gelten jedoch Spezialregeln, die vorgehen. Hier wird ausdrücklich eine andere Risikoaufteilung zwischen den Vertragsparteien vorgesehen; die Arbeitgebenden tragen das Risiko, auch wenn sie keine Schuld daran trifft. Art. 324 OR (siehe oben) ist zwingendes Recht, es kann nicht zu Ungunsten der Arbeitnehmer abgeändert werden.

In Jans Fall also widerspricht, gemäss Gutachten von Professor Geiser, die Kürzung der Gage auf 30% der einseitig zwingenden Bestimmung von Art. 324 OR und ist deshalb nichtig.

Beratung und Rechtschutz für Mitglieder

Wer Fragen zu Vertragsinhalten und speziellen Corona-Klauseln hat, nicht sicher ist, ob der Inhalt seines Arbeitsvertrags so zu unterschreiben ist oder wofür es sich lohnt zu verhandeln, findet Rat bei beim SBKV. Der Verband unterstütz seine Mitglieder mit Beratung und Rechtschutz:
Tel.: +41 44 380 77 77
Mail: sbkv@sbkv.com

Unterschiedliche Rechtsmeinungen

Juristisch gesehen gäbe es allerdings zur Lohnfortzahlungspflicht im Pandemiefall unterschiedliche Rechtsmeinungen, erklärt Marc Meyer, stellvertretender kaufmännischer Direktor und Rechtskonsulent vom Opernhaus Zürich. «Begründet wird die Verneinung der Lohnfortzahlungspflicht damit, dass nicht jedes Risiko automatisch den Arbeitgebenden auferlegt werden könne und es sich bei der Pandemie um einen objektiven Grund handle, für den die Arbeitgebenden nicht einzustehen haben*. Dies steht im Gegensatz zu Fällen, die in die Risikosphäre und Verantwortung der Arbeitgebenden fallen, wie wenn z.B. Lieferanten ihre Leistung nicht erbringen und die Arbeitgebenden deshalb die Mitarbeitenden nicht beschäftigen können.

Was juristisch bezüglich Lohnfortzahlungspflicht und Covid-Klauseln rechtens ist, werden zu einem späteren Zeitpunkt die Gerichte entscheiden müssen. Erst dann wird es abschliessende Klarheit geben.»

Entgegenkommen und Abwägen

Jan und das Theater haben sich dann schliesslich geeinigt, nach Rücksprache mit SECO und dem SBKV und mit einer schriftlichen Bestätigung seitens Theater, dass diese Spezialklausel (bei Ausfall nur 30% der Vorstellungsgage) nur selbständig Erwerbende betreffen würde (also Jan nicht). Zu einer Vorstellung ist es bis heute nicht gekommen. Die ausgefallenen Shows wurden ihm zu 80% vergütet.

Als Arbeitnehmende haben Sie grundsätzlich ein Recht auf volle Lohnfortzahlung (oder allenfalls auf Kurzarbeitsentschädigung, wenn Sie damit einverstanden sind). Und Sie könnten diesen Lohn auch einklagen. Sie können aber – sollte es wirklich zu einer Absage kommen – im Nachhinein mit den Arbeitgebenden verhandeln, um ihnen entgegen zu kommen, zum Beispiel, indem Sie ihnen längere Zahlungsfristen gewähren oder sogar bereit sind, auf einen Teil Ihres Lohns zu verzichten, wenn dafür bei einem späteren Engagement eine höhere Vorstellungsgage bezahlt wird.

Es gäbe viele Lösungsmöglichkeiten; aber diese dürften nicht schon im Voraus vertraglich abgemacht werden, dies sei unzulässig. Aber auch wenn man vielleicht, aus rechtlicher Sicht, gemäss Gutachten von Professor Geiser, am «längeren Hebel» sein mag, schützt diese Rechtslage nicht vor moralischem Druck, später kein Engagement mehr zu bekommen, eine langjährige Zusammenarbeit kaputt zu machen, oder vor der Sorge, damit einen geschätzten Produzenten finanziell zu ruinieren.

* vgl. dazu ZSR, Sondernummer Pandemie und Recht 2020, S. 169; COVID-19, Ein Panorama der Rechtsfragen zur Coronakrise, S. 43 ff.

Link zu Yolanda Schweris Zusammenfassung des Geiser-Gutachtens
sbkv.com/wp-content/uploads/2021/01/Zusammenfassung-Geiser-Gutachten.pdf

ABSCHIEDSBRIEF VON ELISABETH GRAF

SOLIDARITÄT IST NIE UNKÜNSTLERISCH!

11 Jahre lang war sie Präsidentin des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbands. Auf die Delegiertenversammlung dieses Jahres wird Elisabeth Graf nun zurücktreten. Mit einem Abschiedsbrief wendet sie sich heute an Kolleginnen und Kollegen und die Mitglieder des SBKV.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Elf Jahre können eine lange Zeit sein. Manchmal vergehen sie wie im Flug. Manchmal sind elf Jahre einfach nur elf Jahre. Und manchmal sind elf Jahre genug.

Als ich vor elf Jahren zur Präsidentin des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes gewählt wurde, befanden wir uns in GAV-Verhandlungen. Diese Verhandlungen sowie diverse Personalfragen (unser langjähriger Geschäftsleiter Rolf Simmen wurde kein Jahr später pensioniert) haben meine ersten fünf Jahre sehr geprägt. Damals haben wir auch unsere Umschulungsstiftung, durch den SBKV in den frühen 90ern errichtet, neu aufgestellt.
Als wir nach langen, harten, aber von gegenseitigem Respekt gezeichneten Verhandlungen mit unserem Sozialpartner SBV 2015 auch unseren zweiten Gesamtarbeitsvertrag endlich unterzeichnen konnten, war die Erleichterung gross. Der «GAV Gruppen» war von den betroffenen Mitgliedern mit überwältigendem Mehr angenommen worden.

Weil sich der Vorstand 2011 dafür entschied, wie andere Kulturverbände, Bundesgelder zu beantragen (davor hatte er aus durchaus ehrenwerten Gründen darauf verzichtet), konnten wir uns endlich eine neue Homepage und manch anderes leisten. Überhaupt konnten wir nun den Aufbruch ins 21. Jahrhundert ins Auge fassen. Was mich bis heute antrieb, war der Wunsch, unseren Verband zum Wohle seiner Mitglieder stets weiterzuentwickeln. Ein Verband braucht Hirn und Herz. Manchmal kann auch die Gewerkschaft seinem Mitglied nicht helfen, dann ist moralische Unterstützung gefragter denn je. Auch dafür sind Netzwerkveranstaltungen wichtig. Ein Kind jener frühen Jahre war unsere jährliche Veranstaltung im Umfeld des ZFF, die leider letztes Jahr corona-bedingt ausfallen musste. Das war eine meiner schönsten Aufgaben. Als Präsidentin verbringt man unzählige Stunden mit Knochenarbeit, da war dieser Anlass, mit der Suche nach dem Special Guest, dem Vorbereiten und Führen des Gesprächs und den Begegnungen mit vielen Mitgliedern, ein Highlight im Verbandsjahr.

Als ich mich im Dezember 2019 dazu entschloss, auf die Delegiertenversammlung 2021 zurückzutreten, geschah das auch mit Blick auf das damals avisierte Fusionsprojekt mit TASI. Mit dem neuen Namen SzeneSchweiz sollen nicht nur die Erfolge von TASI und SBKV weitergeführt werden, es soll auch viel Neues entstehen. Die Delegierten aus unseren neuen Regionalgruppen Sottoceneri und Sopraceneri sollen mit allen anderen Delegierten die Möglichkeit haben, an unserer Delegiertenversammlung 2021 einen neuen Präsidenten zu wählen. Denn auch wenn Erfahrung, Motivation und die Lehren aus der Historie in einem 101-jährigen Verband sehr wertvoll sind, ist Erneuerung, und in diesem Fall Verjüngung, für die Weiterentwicklung ebenso wichtig. Ich bin zuversichtlich, dass die Delegierten eine gute Wahl treffen werden. Die guten Wünsche für Erfolg und Freude an diesem schönen Amt folgen an der Delegiertenversammlung. Ebenso wie meine Danksagungen an Verwaltung, Vizepräsidenten und Vorstandskolleginnen und -kollegen. Eines sei mir aber bereits hier und trotz Zeichenbeschränkung gestattet: Es ist der Dank an unsere Vertrauensanwältin Yolanda Schweri. Mit ihrer Kompetenz, Empathie und Authentizität verkörpert sie das, was sich unser Verband auf die Fahne schreibt. Danke Yolanda!

Mir war das Amt der Präsidentin meistens eine Freude und immer eine Ehre. Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern für Eure/Ihre wertvolle Unterstützung.

Und bitte denkt daran, Solidarität ist nie unkünstlerisch!

Herzlichst
Eure
Elisabeth Graf, Präsidentin
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband

LETTERA DI CONGEDO DI ELISABETH GRAF

LA SOLIDARIETÀ FA ONORE ALL'ARTE!

Dopo 11 anni alla presidenza dell'Associazione svizzera degli artisti di scena Elisabeth Graf ha deciso di dimettersi in vista dell'assemblea dei delegati di quest'anno. Oggi si rivolge a colleghe e colleghi, nonché ai membri di SBKV con una lettera di congedo.

Care colleghe, cari colleghi,

undici anni possono essere un tempo molto lungo. A volte volano. A volte undici anni sono semplicemente undici anni. E a volte undici anni sono abbastanza.

Quando undici anni fa sono stata eletta presidente dell'Associazione svizzera degli artisti di scena (SBKV), ci trovavamo nel pieno delle trattative per il CCL. Queste trattative, come pure alcune questioni riguardanti il personale (il nostro storico direttore Rolf Simmen andò in pensione nemmeno un anno dopo) hanno segnato i miei primi cinque anni. Allora stavamo anche riorganizzando la nostra fondazione per la riqualificazione degli artisti scenici, istituita nei primi anni '90 dalla SBKV. Fu un sollievo quando nel 2015, dopo lunghe e dure trattative con il nostro partner sociale Unione dei Teatri Svizzeri, sempre però marcate dal rispetto reciproco, abbiamo firmato anche il nostro secondo contratto collettivo di lavoro. Il «CCL Gruppi» era stato accolto dai membri interessati con una maggioranza schiacciante.

Nel 2011, quando il consiglio direttivo si decise di richiedere, come anche altre associazioni culturali, un aiuto finanziario alla Confederazione (al quale prima aveva rinunciato per motivi alquanto onorevoli), abbiamo potuto permetterci finalmente una homepage nuova, e non solo. Questo ci consentì di guardare al futuro e di affrontare serenamente il nuovo secolo. Quel che mi ha sempre motivato, era il desiderio di sviluppare costantemente la nostra associazione per il bene dei suoi membri. Un'associazione deve avere una mente e un cuore. A volte capita che nemmeno il sindacato riesca ad aiutare un suo affiliato, e in questo caso è essenziale l'appoggio morale. Anche per questa ragione sono importanti gli eventi di networking. Un'altra tradizione che è stata inaugurata nei miei primi anni è il nostro evento annuale nel contesto dello Zurich Film Festival, che purtroppo l'anno scorso abbiamo dovuto annullare a causa del coronavirus. Creare questo evento è stato uno dei miei compiti più belli. Una presidente passa molto tempo china sui problemi da risolvere e questa iniziativa è quindi stata il momento culminante dell'anno, con la ricerca di un ospite speciale, la preparazione e la moderazione dell'incontro pubblico, e i piacevoli scambi con molti membri dell'associazione.

Quando nel dicembre 2019 decisi di lasciare la presidenza per l'assemblea dei delegati 2021, la mia decisione è stata presa anche in vista della fusione con TASI, annunciata in quei giorni. Che il nuovo nome ScenaSvizzera non solo possa garantire la continuità del successo di TASI e SBKV, ma che dia anche spazio a molte novità. I delegati dei nostri gruppi regionali Sottoceneri e Sopraceneri devono avere la possibilità di eleggere il nuovo presidente assieme agli altri delegati nel corso della nostra assemblea dei delegati 2021. Infatti, anche se l'esperienza, la motivazione e l'insegnamento tratti da 101 anni di storia sono degli strumenti preziosi, il rinnovo, e in questo caso il ringiovanimento, è altrettanto importante per lo sviluppo della nostra associazione. Sono convinta che i delegati faranno un'ottima scelta, ed esprimerò i miei sentiti auguri al nuovo presidente per questa bella carica durante l'assemblea dei delegati. Lo stesso vale per i ringraziamenti all'amministrazione, ai vicepresidenti, alle colleghe e ai colleghi del consiglio di amministrazione. Mi sia però concesso già qui, anche se supero i caratteri che ho a disposizione, un ringraziamento particolare alla nostra avvocata di fiducia Yolanda Schweri. La sua competenza, l'empatia e l'autenticità rispecchiano i valori della nostra associazione. Grazie Yolanda!

È stato un piacere servirvi da presidente e un grandissimo onore. Ringrazio tutti i membri per il prezioso sostegno.

E vi prego di non dimenticare mai che la solidarietà fa onore all'arte!

Cordialmente,
Elisabeth Graf, Presidente
Associazione dei professionisti delle arti sceniche

Zwei Kandidaten für das Präsidium von SZENE SCHWEIZ/SCÈNE SUISSE/SCENA SVIZZERA

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bewegte Wasser sind es, durch die wir alle derzeit fahren. Und nichts wird später genauso sein, wie es zuvor gewesen ist. Einige Versuche werden scheitern, einige Anstrengungen werden gemacht werden müssen - gemeinsam, von allen zusammen - bevor wir uns eines Tages wieder jeder unseren Alltagen widmen können. Wir werden wieder zu «normalen» Zeiten kommen, aber es wird ein vollkommen neues «normal» werden.
Auch unser Verband fährt durch bewegte Wasser, befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Wir richten unser Augenmerk endlich auch auf die Landesteile Tessin und Romandie. Mit der Fusion mit TASI und der Findung unseres neuen Namens haben wir den ersten Schritt bereits getan, nun wartet die Romandie darauf, von uns überzeugt zu werden.

Wir haben viel Gutes vor uns, wir werden der alten Dame SBKV eine gehörige Resurrektion verpassen, althergebrachtes gemeinsam in neues, kräftigeres transformieren. Ein neuer Name, neue Partner – und nun auch ein erneuerter Vorstand mit einem neuen Präsidium.

Ich bin Martin Krämer, Opernchorsänger im Theater Basel seit 2004. Von Anfang an betätige ich mich gewerkschaftlich, vertrete meinen Chor im Haus in diversen Ämtern, sitze seit 2007 in der Delegiertenversammlung, seit 2014 bin ich Obmann meines Chores und sitze seit 2015 im Vorstand des SBKV. Es wäre mir eine Ehre und ein Vergnügen, nach der kommenden Wahl gemeinsam mit einem erneuerten Vorstand und den engagierten Damen der Geschäftsleitung unseren Verband in eine starke und geeinte Zukunft zu führen. Wir werden gemeinsam das neue «normal» finden, wir werden grösser sein und stärker, wir werden Szene Schweiz – für die gesamte Schweiz!

Herzliche Grüsse
Martin Krämer

Care colleghe, cari colleghi,

stiamo attraversando tempi difficili, e nulla sarà più come prima. Alcuni tentativi falliranno e sarà necessario compiere qualche sforzo – remando tutti insieme nella stessa direzione – prima di poterci dedicare di nuovo, un giorno, alla nostra vita quotidiana. Torneremo a tempi “normali”, ma si tratterà di una “normalità” completamente nuova.

Anche la nostra associazione sta attraversando un periodo movimentato e sta affrontando dei profondi cambiamenti. Abbiamo finalmente rivolto lo sguardo anche alle regioni della Svizzera italiana e della Romandia. Con la fusione tra l’associazione svizzera degli artisti di scena (SBKV) e TASI, e con il nuovo nome per la nostra associazione sono stati fatti i primi passi. Ci spetta ora il compito di convincere la Romandia a unirsi a noi.

Abbiamo buoni progetti in cantiere per rimodellare di tutto punto la vecchia SBKV. Instilleremo nuovo vigore alle vecchie tradizioni; da una parte, come menzionato, adottando un nuovo nome e nuovi partner, e dall’altra con un consiglio di amministrazione rinnovato e una nuova presidenza.
Mi chiamo Martin Krämer e sono corista d’opera presso il Theater Basel dal 2004. Fin dall’inizio sono stato attivo a livello sindacale, rappresentando il mio coro assumendo diversi incarichi. Dal 2007 sono membro dell'assemblea dei delegati, dal 2014 presidente del mio coro e dal 2015 faccio parte del consiglio di amministrazione della SBKV. Dopo la prossima elezione sarebbe per me un onore e un piacere poter contribuire, assieme a un consiglio rinnovato e all’impegnata direzione tutta al femminile, alla costruzione di un futuro forte e unito della nostra associazione. Insieme troveremo la nuova “normalità”, saremo più grandi e più forti, saremo ScenaSvizzera per la Svizzera intera!

Cordiali saluti,
Martin Krämer

Liebe, cari, chers Mitglieder, membri, membres von, di, de Szene, scena, scène Schweiz, Svizzera, Suisse!

Willkommen in der dritten Dekade des dritten Jahrtausends.
«Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung» (Heraklit von Ephesos)
Mir sind wenige Menschen bekannt, die dieses Heraklit zugeordnete Zitat nicht würden unterschreiben wollen.

Hundert Jahre SBKV – das Fest wird von der Pandemie vor sich hergeschoben – verpuppten sich mit TASI und - Peng! ein Schmetterling mit Namen «Szene Schweiz». Mich persönlich würde es glücklich machen, wenn wir es als «Szene Schweiz» schaffen, auch Künstler aus der Romandie für unsere Ziele zu gewinnen, denn gemeinsam können wir viel bewegen. Wie stark wir sein können, wenn wir in grosser Zahl auftreten, haben wir gerade in der jüngsten Vergangenheit unter Beweis stellen können (siehe #MeToo-Debatte Schweiz).

Die Coronakrise hat, glaube ich, auch vielen vor Augen geführt, dass unsere Gesellschaften nur dann widerstandsfähig bleiben, wenn wir alle ein solidarisches Miteinander leben und uns nach Dekaden des entgrenzten Egos wieder auf das besinnen was wir sind: Gemeinschaftswesen. Als solche brauchen wir Kultur als Sprache und gemeinschaftliches Erlebnis. Wir als Kulturschaffende sind nicht das «Anhängsel» oder das «Feigenblatt» einer auf Profitmaximierung ausgerichteten Gesellschaft, sondern der Humus, auf dem Ideen und Innovationen für Gesellschaften wachsen. Als solcher Nährboden verdienen wir es auch behandelt zu werden: Gepflegt und gehegt und nicht brandgerodet. Wenn ich daran denke, wie viele unserer Mitglieder und auch Nichtmitglieder in prekären Verhältnissen leben müssen oder Frauen nach wie vor nur wegen des Geschlechts auf Gehalt verzichten müssen, geht mir das Messer in der Tasche auf.

Mit vier Kindern hätte ich mir ein Dasein als Schauspieler in der freien Szene vermutlich schlicht nicht leisten können und ich bin froh in einem Festengagement, seit über zwanzig Jahren in St. Gallen, meinem Beruf nachgehen zu dürfen. Dass ich mit dem SBKV eine starke Gewerkschaft an meiner Seite wusste, hat mir - wenn es auch mal schwieriger wurde - immer das Gefühl von Kraft und Sicherheit gegeben. Wenn ich der «Szene Schweiz» dabei helfen kann dieses Gefühl auch in Zukunft unseren Mitgliedern zu vermitteln, wäre mir das eine Ehre. So ziehe ich den Hut und werfe ihn in den Ring.

Herzlichst
Matthias Albold

Cari membri di ScenaSvizzera, chers membres de ScèneSuisse, liebe Mitglieder von SzeneSchweiz!

Benvenuti alla terza decade del terzo millennio.
«L'unica costante nella vita è il cambiamento» (Eraclito di Efeso)
Conosco poche persone che non sottoscriverebbero questa citazione attribuita a Eraclito.

In occasione dei suoi cent'anni – la festa è posticipata a causa della pandemia –l'Associazione svizzera degli artisti di scena (SBKV) e TASI uniscono le proprie forze e danno così i natali a una nuova stella dal nome «ScenaSvizzera». Personalmente sarei felice se in quanto «ScenaSvizzera» riuscissimo a convincere anche gli artisti della Romandia a condividere i nostri obiettivi poiché, com'è risaputo, l'unione fa la forza. E quanto forti possiamo essere se siamo in tanti l'abbiamo dimostrato di recente (nell'ambito del dibattito #MeToo in Svizzera).

La crisi pandemica ha, a mio avviso, anche palesato che le nostre società avranno la resilienza necessaria solo se saremo solidali con le persone attorno a noi e se, dopo decenni di ambizioni ed ego sconfinati, torneremo a riflettere su ciò che siamo veramente: una comunità. E in quanto tale abbiamo bisogno della cultura come lingua ed esperienza comune. Noi operatori culturali non siamo un fanalino di coda in una società orientata alla massimizzazione del profitto, anzi, il nostro lavoro crea terreno fertile per lo sviluppo di idee e innovazioni che fanno muovere la società. Per questa ragione la cultura va nutrita e curata! Se penso a come molti dei nostri soci, o anche artisti non affiliati vivono in condizioni precarie, a come tuttora delle donne, solo a causa del loro sesso, devono rinunciare a un salario, mi sento montare la rabbia.

Nel mio caso, con quattro figli a carico, molto probabilmente non mi sarei potuto permettere una vita da attore nella scena indipendente, e sono quindi molto contento di poter esercitare il mio mestiere da oltre vent'anni grazie a un ingaggio fisso a San Gallo. Avere un sindacato forte come la SBKV al mio fianco mi ha sempre dato un senso di forza e sicurezza anche nei momenti difficili. Sarebbe per me un onore poter aiutare «ScenaSvizzera» a trasmettere questo senso di protezione ai nostri soci anche in futuro.
Sono quindi pronto a rimboccarmi le maniche.

Cordialmente,
Matthias Albold

Kulturbeamter mit Herz und Seele

Nicolas Baerlocher

20. Januar 1939 – 17. Februar 2021

(dh) Am 17. Februar ist Nicolas Baerlocher in Zürich gestorben. Mit ihm ist ein ganz grosser Kultur-Impresario von uns gegangen.

In Zürich aufgewachsen engagierte sich «Bae» -wie er von seinem Umfeld liebevoll genannt wurde- Zeit seines Lebens für die Kultur und die Vermittlung der Kunst. Er hat in unserer Stadt wegweisende Akzente gesetzt, die das kulturelle Angebot bis heute prägen. Zuerst bei den Condor Films. Ab 1971 dann, als Adjunkt zweier Stadtpräsidenten im Präsidialdepartement der Stadt Zürich. An der Seite von Jean-Pierre Hoby, dem langjährigen Chef Kultur der Stadt Zürich, verantwortete er wichtige kulturpolitische Entscheidungen. Jean-Pierre Hoby erinnert sich gerne und mit einem Schmunzeln an seinen Kollegen: «Nicolas war ein genialer Lehrmeister. Bei meinem Amtsantritt hat er mir am ersten Tag schon gezeigt, worauf es ankommt: *«Gehe raus aus den Amtsstuben, tauche ein in die Szene, fühle den Puls der Künstlerinnen und Künstler, sei offen für alles».*

Nicolas Baerlocher hat die Ausstellungen im Stadthaus ins Leben gerufen, gründete und kuratierte das Literaturmuseum Strauhof und programmierte die ersten internationalen Theatergastspiele im Stadthof 11 mit Peter Stein, Peter Brook oder Robert Wilson. Ausserdem initiierte er Kunstausstellungen in den Züspa-Hallen und war Mitbegründer des Theaterspektakels. 1974 wurde er zusätzlich mit der Leitung des Theater am Hechtplatz betraut. Nach 31 Jahren im Dienste des Zürcher Kulturlebens trat er 2002 in den Ruhestand.

An einem Strand zu liegen, oder absichtslos durch den Wald zu streifen war für ihn ein Gräuel.
Davor habe er sich allerdings immer wieder geweigert Ferien einzuziehen, erzählt Hoby. «Was sollten wir tun? Jemanden zwangsweise in die Ferien schicken, das geht nicht. Und so verfiel sein Ferienguthaben Jahr für Jahr, und er war überglücklich darüber.»

Was die Kosten und die finanziellen Folgen seiner Aktivitäten betraf, da habe Baerlocher aber auch sehr stur sein können. Die Kunst, die Künstlerinnen und Künstler seien ihm stets wichtiger gewesen, als jegliche Sorgen ums Budget, erinnert sich der ehemalige Chef Kultur. «Mir blieb es dann überlassen, die Budgetüberschreitungen mit schönen Worten zu rechtfertigen: *«Er meint's ja gut, er macht's nicht für sich, sondern für die Stadt».* Und das Resultat liess sich allemal auch sehen!»

Zu ihrem heutigen, internationalen Ruf als «Kulturstadt Zürich» hat «Bae» einen erheblichen Beitrag geleistet.

«Für die Büroarbeit bleibt genug Zeit am Wochenende! Wir müssen kulturelles Leben ermöglichen und nicht erschweren oder gar verhindern».

Foto © Edouard Rieben

Foto © Ruedi Kubli & Christian Knecht

Nachruf

Beitrittserklärung

Der/die Unterzeichnete erklärt hiermit seinen/ihren Beitritt zum Schweizerischen Bühnenkünstlerverband und verpflichtet sich, den statutarischen Bestimmungen nachzukommen.

Name. . . . . .

Vorname. . . . . .

Strasse . . . . . .

PLZ/Wohnort . . . . . .

Festangestellt ☐ Solo ☐ Chor ☐ Ballett

beschäftigt bei . . . . . .

Freischaffend ☐

Berufliche Tätigkeit . . . . . .

Nationalität . . . . . .

Geburtsdatum . . . . . .

Telefon . . . . . .

Mobile . . . . . .

e-mail . . . . . .

Homepage . . . . . .

Gesamtes Jahreseinkommen brutto CHF. . . . . .

Eintrittsdatum in den SBKV. . . . . .

Ich wurde auf den SBKV aufmerksam durch . . . . . .

Bemerkungen. . . . . .

Ort und Datum . . . . . .

Unterschrift Mitglied . . . . . .

SBKV • Kasernenstr. 15 • 8004 Zürich • Tel. +41 (0)44 380 77 77 • Fax +41 (0)44 380 77 78 · mail: sbkv@sbkv.com • www.sbkv.com

SBKV
BÜHNE · FILM · TV
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband